## Einladung.

Anläßlich der Forstversammlung findet **heute (Montag) Abends 8 Uhr** im **großen Saale der Brauerei Karcher**

## Banket

statt, wozu die hies. Vereine und Gesellschaften ergebenst eingeladen werden.

**Das Fest-Comité.**

Zum Spinnlohn

**von 9 Pfennige**

statt seither 12 Pfg., also fast ⅓ billiger als die meisten anderen Lohnspinnereien, liefert bei **garantirt** allerbesten Garnen die größte und renommirteste Lohn-, **Flachs-, Hanf-** und **Abwerg-Spinnerei Schretzheim,** Station **Dillingen a/Donau.**

Wer bis 1. Dezember Zusendung des Rohstoff's macht, erhält die Garne innerhalb 8 Tagen zurück. Die Fracht ist her und retour frei. Die **Weblöhne** sind 2 bis 3 Pfennig billiger als früher.

Solide Herren Geschäftsleute werden bei guter Provision in allen größeren Orten als Agenten angestellt! Erbitten Offerte!

## „Neueste Nachrichten"

täglich **zweimal,** in der Woche **dreizehnmal** in **Berlin** erscheinend, berichten prompt, genau, vollständig und

**absolut unparteiisch**

über alle Vorgänge und Erscheinungen auf dem politischen und socialen Gebiete, sowie über die Vorkommnisse auf den Gebieten des Handels, der Industrie, der Gewerbe, der Kunst und Wissenschaft.

Auch tragen dieselben dem Unterhaltungsbedürfniß durch **spannende Romane,** sowohl in der Morgen- als auch in der Abend-Ausgabe sowie durch ein reichhaltiges Feuilleton und eine Fülle localer und vermischter Nachrichten in hervorragender Weise Rechnung. Zuverlässiger und ausführlicher, nach officiellen Notirungen bearbeiteter **Courszettel,** enthaltend die **täglichen** Notirungen **aller** an der Berliner Börse gehandelten Effecten. Der Abonnementspreis für die „Neueste Nachrichten" beträgt nur

**Mk. 3,75 pro Quartal**

bei allen deutschen Postanstalten.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die noch im September erscheinenden Nummern gratis u. franco zugestellt.

Die

## „Tages-Nachrichten"

täglich **einmal,** in der Woche **siebenmal** erscheinend, berichten gleich wie die „Neueste Nachrichten" prompt und nur in etwas gedrängterer Weise über alle wichtigen Vorgänge auf politischem, socialem, wissenschaftlichem und mercantilem Gebiet und besitzen gleichfalls einen ausführlichen zuverlässigen **Courszettel** aller an der Berliner Börse gehandelten Effecten. Der Abonnementspreis beträgt für die „Tages-Nachrichten" nur **Mk. 2,25** pro Quartal bei allen deutschen Postanstalten.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die noch im September erscheinenden Nummern gratis u. franco zugestellt.

## Kalender für 1883.

**Lahrer Hinkender Bote,** Preis 30 Pf.
" " " mit zwei Farbendruckbildern „Alte Augen" und „Wir stimmen nicht zusammen", Preis 40 Pf.
**Hebel's Rheinländischer Hausfreund,** Preis 30 Pf.
**Der Vetter vom Rhein** 30 Pf.
**Wanderer am Bodensee** 20 Pf.
**Der Sonntagskalender** 30 Pf.
**Lustiger Bilderkalender** 40 Pf.
**Herrieder Laubfrosch** 35 Pf.
**Großer Volkskalender des Lahrer Hinkenden Boten** 1.00 M.

Vorräthig zu haben in

**A. Dölter's Buchhandlung.**

**Für Auswanderer.**

**Schiffsdecken**

empfiehlt billigst

**Julius Hieber.**

Sicher wirkendes

**Fliegenpapier**

empfiehlt **A. Dölter.**


**Emmendinger Fruchtmarkt**

| Den 15. September 1882. | M | Pf | M | Pf | M | Pf |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Fruchtpreis. | | | | | Ctr. | |
| Waizen | 11 | — | 10 | 50 | 10 | — |
| Halbwaizen | — | — | 9 | 50 | — | — |
| Roggen | — | — | 9 | — | — | — |
| Mischelfrucht | — | — | — | — | — | — |
| Lewat | — | — | — | — | — | — |
| Gersten | — | — | 7 | 75 | — | — |
| Haber | — | — | 7 | 25 | — | — |
| Welschkorn | — | — | 10 | — | — | — |

4 Pfund Schwarzbrod kosten 56 Pf., 1 Pfund Butter — Mk. 96 Pf., 1 Pfund Ochsenfleisch 66 Pf., 1 Pfund Schmalfleisch 60 Pf., 20 Liter Kartoffeln 1 M. 20 Pf.


## Acker-Verpachtung.

Von dem Hofgute Wöpplinsberg sind noch 12—16 Morgen in einzelnen Abtheilungen zu verpachten.

Pachtlustige wollen sich dieserwegen an den Herrn Gemeinderechner Friedrich Gerber in Mundingen wenden.

Wöpplinsberg, 18. Septbr. 1882.

**Freiherr v. Bodman.**

## Lateinische Studien

Schnelle und gründliche Vorbereitung zu allen Klassen eines Gymnasiums oder Realgymnasiums im Pensionat des **International-Lehrinstituts.** Programm durch die Direction in **Bruchsal.**

## Danksagung.

Für die coulante Auszahlung des mich am 6. vorigen Mts. betroffenen Brandschadens fühle ich mich veranlaßt, nicht nur der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft, sondern auch deren Agenten Herrn Wilhelm Jundt in Emmendingen für seine Vermittlung meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Hollmarsreuthe, 14. September 1882.

**J. Georg Gerber.**

## Die hochinteressanten Memoiren des geh. Reg.-Rath Stieber

durch welche zum ersten Male dem größeren Publikum interessante Einblicke in die Geheim-Geschichte der letzten Dezennien gewährt werden, erscheinen während des IV. Quartals neben dem spannenden Roman von Balduin Moellhausen: „Der Haushofmeister" ausschließlich im täglichen Feuilleton des:

## Berliner Tageblatt.

Die besonderen Vorzüge, denen dasselbe die großen Erfolge verdankt, sind:

Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abendblatt. Letzteres wird bereits mit den Abendzügen befördert, womit den Abonnenten außerh. Berlins besonders gedient ist.

Freisinnige, von allen speziellen Fraktionsrücksichten unabhängige, politische Haltung, die es dem „Berliner Tageblatt" gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein objektives Urtheil freimüthig abzugeben.

Zahlreiche Spezial-Telegramme von eigenen Correspondenten an den Hauptweltplätzen, durch welche das „Berliner Tageblatt" mit den neuesten Nachrichten allen anderen Zeitungen stets voran zu eilen im Stande ist.

Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstages. Eine kurzgefaßte resumirende Uebersicht folgt den Verhandlungen bis kurz vor Beginn des Drucks des Abendblattes.

Vollständige Handels-Zeitung, sowohl die Fondsbörse als den Producten- und Waarenhandel umfassend, nebst einem sehr ausführlichen Kurszettel der Berliner Börse. Ernteberichte. Eisenbahn-Einnahmen.

Ziehungslisten der Preußischen und Sächsischen Lotterie, sowie Auslosungen der wichtigsten Loospapiere. Patent-Ertheilungen.

Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der deutschen Seewarte vom selben Tage.

Militärische und Sportnachrichten. Personal-Veränderungen der Civil- und Militärbeamten. Ordens-Verleihungen.

Reichhaltige und wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen, interessante Gerichtsverhandlungen, wodurch auch das Bedürfniß nach einer unterhaltenden und über die Tagesereignisse orientirenden Lektüre täglich befriedigt wird.

Theater, Kunst, Literatur und Wissenschaft finden im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt" sorgfältige Behandlung. Auch erscheinen darin die Romane und Novellen unserer ersten Autoren.

Außerdem empfangen die Abonnenten des „Berliner Tageblatt" die werthvollen Separat-Beiblätter:

„Ulk", Illustrirtes Witzblatt. Derselbe sorgt mit seinem theils scharf satyrischen, theils harmlos gemüthlichen Humor in Wort und Bild für die Lachlust der Leser.

„Deutsche Lesehalle", illustrirtes belletristisches Sonntagsblatt, der Unterhaltung und Belehrung gewidmet.

„Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft", welche neben dem namentlich für den kleineren Landwirth Wissenswerthen, praktische Winke für den Gartenbau und zahlreiche Notizen und Recepte für die Hauswirthschaft bringen.

Diese Fülle anregenden und unterhaltenden Lesestoffes bietet das „Berliner Tageblatt" zu dem enorm billigen Abonnementspreise von nur **5 M. 25 Pf.** (für alle 4 Blätter zusammen) für das Vierteljahr.

Man abonnire schleunigst bei dem nächstgelegenen Postamt, damit die Zustellung des Blattes vom 1. Oktober ab pünktlich erfolge. — Probenummern gratis.



Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.



Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 M 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

# Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 111. Donnerstag, 21. September 1882.


## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Quartal des „Hochberger Boten" und erlauben wir uns hiermit, zu zahlreichem Abonnement einzuladen.

Unser Blatt wird die seitherige nationale, in jeder Beziehung freisinnige Richtung beibehalten, den politischen Neuigkeiten werden wir, aus den zuverlässigsten Quellen schöpfend, unsere volle Aufmerksamkeit schenken, und die lokalen Angelegenheiten in eingehender, unabhängiger Weise besprechen.

Durch ein regelmäßiges Feuilleton und ein wöchentliches belletristisches Unterhaltungsblatt werden wir den Unterhaltungsbedürfnissen der verehrlichen Leser zu genügen suchen; eine Anzahl gediegener, spannender Erzählungen liegen hierzu bereit. Wir werden überhaupt in jeder Weise bemüht sein, allen gerechten Anforderungen Genüge zu leisten, und hoffen wir, uns dadurch in der Gunst des Publikums immer mehr zu befestigen.

Auswärtige Bestellungen wollen gefälligst bei den betr. Postanstalten oder den Landpostboten **rechtzeitig** gemacht werden, da die Post eine unterbliebene Bestellung als Abbestellung ansieht; bei unseren hiesigen verehrl. Abonnenten gilt das Abonnement als fortlaufend, wenn dasselbe nicht abbestellt wird.

**Die Redaktion.**

## Politische Tagesübersicht.

Kaiser Wilhelm hat bei den Manövern die große Tüchtigkeit der sächsischen Truppen durch wiederholtes Lob anerkannt.

Bei dem Einzug des Kaisers und der Fürsten in das Schloß in Breslau fehlten natürlich die Festjungfrauen nicht. Der Kronprinz unterhielt sich später mit ihnen und fragte: Wie nennt man die Treppe, die vom Eingang zum Festsaale führt? — Als die junge Dame schwieg, antwortete er selbst: Die „Jakobsleiter". Aber warum, mein Fräulein? Weil vorhin, als die Ehrenjungfrauen die Treppen besetzten, auf jeder Stufe ein Engel stand.

Auf der Fahrt von Breslau nach Dresden wurde dem Kaiser in Görlitz der „kleine Sedan" in Uniform vorgestellt, ein Knabe, der auf dem Schlachtfelde von Sedan zur Welt gekommen war.

In Wilhelmshafen ist dem Prinzen Admiral Adalbert ein Denkmal errichtet worden.

In neuester Zeit scheint den Franzosen neben manchen anderen Dingen auch der Takt und die gute Sitte abhanden gekommen zu sein. Der französische Militärbevollmächtigte General d'Abzac in Berlin, hatte während des Breslauer Manövers den Kaiser Wilhelm und die anderen Fürstlichkeiten auf sein Schloß Dybernfurth zum Frühstück eingeladen und wurde dafür von den Pariser Zeitungen als schlechter Patriot angeklagt. Man höre, wie er sich im „Gaulois" entschuldigt: „Indem ich den deutschen Kaiser und zahlreiche Prinzen empfing, hatte ich den Wunsch und das Gefühl, als guter Franzose patriotisch zu handeln. Um den Kaiser waren Prinzen aller regierenden Häuser als Vertreter ihrer Länder versammelt, unsere kleine militärische Mission mußte durch diese hohen Persönlichkeiten in den Schatten gestellt sein. Wenn Sie alle die hohen Personen in dem Saale versammelt gesehen hätten, welcher mit den Bildnissen der französischen Könige geschmückt ist, würden Sie begreifen, daß ich die hohen Personen solcherart zwang, von Frankreich zu sprechen. Ich habe alle Fürsten großartig bewirthet; ich that es Namens meines Vaterlandes; alle fühlten dies, und der Kaiser wie der Kronprinz beglückwünschten mich und dankten mir. Das hindert nicht, daß in der Stunde, in der ich ihnen wieder als Gegner gegenüberstehe, ich meine Pflicht thäte, wie seit vierzig Jahren." Unbekannt ist, ob ꝛc. Abzac ein guter General ist, sicher aber, daß er ein schlechter Diplomat ist.

Die Franzosen gönnen uns Deutschen nicht einmal mehr einen guten Gaul. Bei der Versteigerung ihres berühmten Dargu-Gestüts konnte der Vertreter Deutschlands, Graf Lehndorf, kein einziges Pferd kaufen, er mochte bieten, soviel er wollte, er wurde überboten, selbst als er Andere für sich bieten ließ. Sie wollen uns nicht zu Pferde steigen lassen und wir wollens noch weniger, wenn sie uns nicht zwingen.

Die Norweger gehören zu Schweden, sind aber nicht gut schwedisch und halten nicht hinter dem Berge. Als neulich König Oskar Manöver in Norwegen hielt, rief ein großer, starker Mann in dem Augenblicke, als der König an ihm vorbeiritt, mit lauter Stimme und drohender Geberde: „Nieder mit dem König!" — Der König ritt sogleich auf ihn zu und fragte, was er gegen ihn habe; der verblüffte Mann schwieg. Als er aber von Stöcken, Regenschirmen und Fäusten bedroht wurde, rief er: „Es lebe der König!"

So schön Italien, so unheimlich ist es. In Triest wurden neulich Orsini-Bomben unter einen Festzug geworfen, die eine schreckliche Verheerung anrichteten. Und jetzt, wo der Kaiser in Miramare bei Triest weilt, wurden in einer Kassette Bomben über die Grenze geschmuggelt, die glücklicherweise entdeckt wurden.

## Die tolle Margaret.

Roman von L. Schwarz.

(Fortsetzung.)

„Können Sie Nichts thun — Nichts?" flüsterte die schmerzliche Stimme des jungen Mädchens an Ralph's Seite. „O, versuchen Sie es, um Gottes willen lindern Sie ihre Schmerzen!"

„Ich kann Nichts thun," war seine ernste Antwort. „Es wird bald zu Ende sein. Ich bin überzeugt, daß sie nicht mehr leidet. Es gibt eine Stufe in des Menschen Zustand, in welchem Schmerzen nicht mehr empfunden werden."

Er hatte sich von dem Sterbebette abgewendet und schaute ernst in Margarets Antlitz.

In diesem Moment hatte er alle ihre Fehler vergessen. Er sah nur das Weib, das er liebte — gebeugt unter der Last des Kummers, der Prüfung, der sie nicht zu begegnen wußte.

„Großmutter — Großmutter!" klagte sie. „O, wenigstens dafür Dank, mein Gott, daß sie nicht leidet! Meine arme — arme Großmutter!"

Sie sank neben dem Bett auf die Kniee; sie suchte einen Blick zu erhaschen aus den ausdruckslosen Augen der Sterbenden.

„Großmutter — theure Großmutter!" flüsterte sie, „schau' zu mir auf! Es ist ja Deine Margaret, die zu Dir spricht!"

Es erfolgte keine Antwort, — nicht einmal eine Bewegung dieser Augen, ein Zittern der welken Hände zeugte von Verständniß.

„Großmutter!" flehte die leise, harmonische Stimme von Neuem. „O, Du hast es nie gewußt, wie sehr ich Dich liebe. Ich habe Dir so viel Sorge gemacht. Ich war Dir ungehorsam. Ich bin wild und trotzig gewesen. Und doch habe ich Dich geliebt! Wer wird für mich sorgen, wenn Du von mir gehst? Wer wird jetzt wachsam und nachsichtig mit Deiner Margaret sein? O, es war grausam, daß ich Dich täuschte, daß ich Dich betrog, während Du hülflos hier lagst! Es war ein Unrecht! Vergieb mir, Großmutter — theure Großmutter! Kannst Du nicht sagen, daß Du mir vergiebst, — daß Du uns vergiebst, bevor Du scheidest?"

Nichts als der erloschene Blick aus den starren Augen, als das öde, entsetzliche Lächeln auf den krampfhaften Lippen — ein Lächeln, das hohnvoll und gespenstisch erschien, gab Antwort auf Margaret's selbstanklagende Worte.

Ralph trat dem jungen Mädchen näher. Ihre wilden Worte erweckten von Neuem den Dämon in seiner Brust.

Sie hatte diese Hülflose getäuscht, betrogen. Sie gestand es ein in ihrer verzweifelten Reue. Und trotzdem, selbst bei dem martenden Zweifel, der den Schlag seines Herzens hemmte, konnte er nur ein unendliches Mitleid empfinden für sie.

„Sie vermag nicht zu verstehen, was Sie zu ihr sprechen", sagte er mild, „sie ist gleich unempfindlich für Liebe, wie für Schmerz."

„O, können Sie denn Nichts, gar Nichts für sie thun?" rief Margaret flehend aus. „Mein Gott, habe Erbarmen mit ihr — habe Erbarmen mit mir! Sie leidet — sie kämpft um den Athem und ich kann ihr nicht helfen!" — Meine arme — arme Großmutter!"

Das bebende Mädchen begrub ihr Antlitz in den Kissen, als die gefühllose Gestalt plötzlich ein krampfhaftes Zucken durchflog — ein heiserer, gurgelnder Athemzug — dann war Alles still. Eine Minute verging — eine Minute schauerigen, todesgleichen Schweigens.

„Es ist vorüber!" klang Ralph's weiche Stimme durch das Gemach.

Margaret blickte auf und schaute groß in das bleiche, mitleidsvolle Antlitz vor ihr. Sie suchte sich zu erheben, aber ihre Kräfte versagten ihr den Dienst. Ihre Augen erweiterten sich, um sich dann plötzlich fest zu schließen. Leichenblässe überzog ihr Antlitz. Sie wankte und wie leblos sank sie zu Ralph's Füßen nieder.

Ralph bettete die Ohnmächtige auf ein Ruhelager. Bleich, wie eine Lilie, lag sie da.

Der junge Arzt rief den alten Jabez herbei, der in lautes Wehklagen ausbrechen wollte. Aber Ralph's Aufforderung, rasch Hülfe zu schaffen, brachte den Neger schnell wieder zu sich. Er that Alles, was der Doktor anordnete, und unter den vereinten Anstrengungen der Männer, schlug Margaret endlich wieder ihre Augen auf.

Die Freude des alten Jabez, als er seine junge Herrin wieder zum Bewußtsein zurückgekehrt sah, kannte keine Grenzen und geräuschlos verließ er das Zimmer.

Ralph erbat sich, Mrs. Grey von dem Leid, das Margaret betroffen, Mittheilung zu machen und sie ihr zur Hülfe hinauszubringen. Aber das junge Mädchen lehnte sein Anerbieten lebhaft und entschieden ab.

(Fortsetzung folgt.)

Der Umschwung in Egypten ist vollständig. Die Engländer sind Sieger, ihre Avantgarde ist in der Hauptstadt Kairo eingerückt und Alles hat sich unterworfen. Als Arabi nach der verlorenen Schlacht in Kairo eintraf, wurde er von dem Volke mit Steinen geworfen und von dem Polizeipräfekt gefangen genommen. Damit ist alles aus; denn es gibt kein zweites egyptisches Heer und keinen zweiten Heerführer. Monate lang hatten die Egypter an den Erdwerken von Tel-el-Kebir gearbeitet, um dort ein Plewna zu schaffen. Die Blüthe des egyptischen Heeres, der Kern der Artillerie war um den Schicksalshügel versammelt, um die Entscheidungsschlacht zu schlagen und diese gewaltige Macht ist in wenigen Stunden von den Engländern überrumpelt und mit dem Bajonnet in alle Winde zersprengt worden. Zum ersten Mal in der Geschichte hat ein englisches Heer seine Feinde überrascht.

Den englischen Sieger in Egypten, den General Wolseley, müssen wir den Lesern doch vorstellen. Die englischen Soldaten tragen sein Bild auf ihren Pfeifenköpfen und er hat sich gut angeraucht. Wolseley ist ein kleiner, schlanker Mann mit magerem Gesicht, grauem kurzen Haar und blondem Schnurrbart. Er trägt den gelben Sonnenhelm, der mit einem violett und weißkarrirten Tuch umwunden ist, ferner einen rothen, auf der Brust offenen Rock mit verschiedenen Fettflecken, ein buntgestreiftes Baumwollenhemd, einen bunten Shlips, graukarrirte Hosen, gelbe Reitstiefel mit Sporen, Opernglas mit gelbem Futteral und Band, gelben Revolvergürtel mit Patrontasche, gelbe Stulphandschuhe, ein violettes Taschentuch im rothen Rock, eine riesige schwarze Schutzbrille und in der Hand einen Fliegenwedel. — Sein College zur See, Admiral Seymour, ist mittelgroß, untersetzt, wohlbeleibt, seinem Aeußern merkt man den Einfluß an, den gute Kost und mangelnde Bewegung beim Schiffsleben auszuüben pflegen. Er trägt weißen Sonnenhelm, blauen Rock, weiße Hosen, gelbe Schnürschuhe, Marinedegen, Feldflasche, einen schmutzigen leinenen Brodsack, aus dem ein Stück Käse hervorragt, und ein Spazierstöckchen in der Hand.

Auf den Philippinen (spanische Besitzung in Ostasien) wüthet die Cholera. In der zweiten Hälfte August sollen 16 000 Menschen der Krankheit zum Opfer gefallen sein.

---

## Baden.

*¦ **Emmendingen**, 20. September. Am 18. und 19. l. M. tagte hier die XXXI. Versammlung des bad. Forstvereins.

Am 17. Nachmittags wurden die ankommenden Festtheilnehmer von dem Comité am Bahnhofe empfangen und in das Einschreibebüreau in der Brauerei Bautz geleitet, wo man den Abend bei Gesang und gutem Stoffe in heiterer Stimmung verbrachte. Am Montag den 18. l. M., kurz nach 8 Uhr fand in dem festlich geschmückten Karcher'schen Saale die öffentliche Sitzung des Vereins statt, in welcher außer den Vereinsangelegenheiten 3 forstwirthschaftliche Themata von den dazu bestellten Referenten in längerem Vortrage eingeleitet und besprochen wurden. Herr Bürgermeister Roll hatte im Namen der Stadt Emmendingen die Versammlung bewillkommt. Um 1 Uhr Mittags wurde im Rathhaussaale bei großer Betheiligung auch von Seite der hiesigen Beamten, des Gemeinderaths und der Bürgerschaft das Festmahl eingenommen, welches aus der allbekannten, vorzüglichen Küche der „Post" gegeben wurde und allgemeinen Anklang fand. Die Feststimmung war unter den wirklich gelungenen Klängen der Musik des hiesigen Musikvereins bald eine gehobene und wechselten zahlreiche Toaste in ernster und heiterer Rede auf S. M. den deutschen Kaiser und S. K. H. den Großherzog, ferner die Stadt Emmendingen, die deutschen Frauen, Gedicht in allemannischer Mundart u. s. w.

Große Freude erregte die Mittheilung des Präsidenten des Forstvereins, daß der Vorstand den Königl. Württemb. Forstmeister Dr. Tscherning und den Oberförster Fischer von hier in Anerkennung ihrer Verdienste um den Verein zu Ehrenmitgliedern ernannt habe. Der Toast auf diese beiden Herren wurde in stürmischer Weise von der Festversammlung aufgenommen. Abends 8 Uhr vereinigte man sich zu einem Bankett im Karcher'schen Saale, wo man bei ausgezeichnetem Stoffe bis zu später Stunde sich gemüthlich unterhielt. Die Leistungen der Sängerrunde Hochberg und des Musikvereins unter Leitung ihrer trefflichen Dirigenten, des Herrn Reallehrers Adolph und des Herrn Kapellmeisters Meier waren vorzüglich und wurden lebhaft und allgemein anerkannt. Da leider die Witterung am ersten Tage mehr als ungünstig war und keine gute Aussicht für die Excursion des kommendes Tags eröffnete, reiste eine große Anzahl der Festtheilnehmer schon am Abend und am nächsten Morgen von hier ab und nur etwa 25 Herren machten die Excursion in den hiesigen Stadtwald und die Thennenbacher Domänenwaldungen mit. Dieselbe bewegte sich, nachdem man zu Wagen bis nach Thennenbach gefahren war, durch einen Theil des hinteren Thennenbacher Domänenwaldes an dem den hier ruhenden 1500 Oesterreichern und Bayern in pietätvoller Weise neu errichteten Denkmale (Soldatenstein) vorbei bis an das sog. Sonnenziel, von wo man auf den bereitgehaltenen Wagen auf die Hochburg fuhr, von weitem schon mit Salutschüssen empfangen. Nach Besichtigung der Ruine und einem Toaste von Seiten des Präsidenten auf den Burgherrn und das badische Fürstenhaus wurde in den geschmückten Räumen der Wirthschaft der Ackerbauschule ein einfaches und treffliches Mahl eingenommen und hierauf unter Führung des Herrn Oekonomieraths Jäger die Ackerbauschule besichtigt. Allgemein befriedigt, nachdem auch die Sonne noch auf kurze Zeit über dem theilweise durch die Regengüsse des vorhergehenden Tages überschwemmten Brettenthale sich gezeigt hatte, wurde die Heimfahrt angetreten und so schloß die Forstversammlung in Emmendingen, welche sich durch das freundliche Entgegenkommen der hiesigen Vereine und der Einwohnerschaft zu einer überaus gelungenen gestaltete und jedem Theilnehmer in freundlicher Erinnerung bleiben wird. Den letzten am Abend abreisenden Festtheilnehmern brachte ein auf der Hochburg weithin leuchtendes Freudenfeuer den letzten Abschiedsgruß.

— Wenn in unserem Nachbarlande Elsaß-Lothringen die Landbevölkerung während der letzten Jahre kaum irgend ein Interesse an den dort bestehenden landwirthschaftlichen Lehranstalten zeigte, sodaß manche derselben wegen Mangel an Besuch sistirt werden mußten, so können wir aus Baden jetzt weit günstigeres berichten. Die vom Staate für unsere landwirthschaftlichen Schulen aufgewendeten Summen sind nicht fast fruchtlos ausgegeben, sie werden reichliche Zinsen tragen, indem die jungen Leute jene Kenntnisse, welche sie sich an diesen Anstalten erwerben, draußen im praktischen Leben zu ihrem eigenen und Anderer Nutzen anwenden und verwerthen können. Wir unterscheiden in Baden drei Kategorien von landwirthschaftlichen Lehranstalten: Obstschulen, Winterschulen und Mittelschulen, von welch letzterer Art jedoch nur eine besteht. Namentlich sind es die Obstbaukurse, welche sich immer sehr zahlreichen Zuspruches erfreuen und denen von Seiten unserer Landwirthe viel Vertrauen entgegengebracht wird. Eine wirklich praktische Einrichtung sind auch die Winterkurse, welche zu einer Zeit abgehalten werden, wo die landwirthschaftlichen Arbeiten nahezu vollständig ruhen und die jungen Leute zu Hause wohl entbehrt werden können. Was nun die landwirthschaftliche Mittelschule, die Hochburg, betrifft, so läßt sich die erfreuliche Thatsache konstatiren, daß dieselbe während der letzten zwei Jahre einen merklichen Aufschwung genommen hat und heute, nachdem früher ihre Existenz schon in Frage stand, als durchaus lebensfähig bezeichnet werden kann. Unter der vorzüglichen Leitung des jetzigen Vorstandes der Anstalt, Rektor Gsell, treten die guten Folgen der stattgefundenen Reorganisation zu Tage, was namentlich auch das günstige Prüfungsergebniß, worüber in diesem Blatte schon berichtet wurde, erkennen ließ. Nach der jetzigen Lage der Anstalt zu schließen, wird dieselbe, nachdem ihr nun ein guter Stern aufgegangen ist und sie unter Mitwirkung tüchtiger Kräfte die gestellte Aufgabe, dem Zwecke der Schule entsprechend, in befriedigender Weise erfüllt, auch fernerhin ein Blühen und Gedeihen erfahren.

— Unsere in letzter Nummer gebrachte Mittheilung, den bisherigen Verwalter der Kreispflegeanstalt Freiburg anbelangend, welche wir einem sonst stets zuverlässigen und gut bedienten bad. Blatte entnommen haben, berichtigen wir dahin, daß dem Kreisausschuß Freiburg der Aufenthalt des Verwalters bekannt und die Kasse in Ordnung ist.

**Vom inneren Kaiserstuhl**, 13. Sept. Die Zwetschgenernte ist heuer bei uns eine sehr reiche; die Preise stehen hoch, 6—7 Mark für den Zentner, und zwar zu Brennzwecken, also für unverlesene Früchte, wie sie der Baum abwirft. Es gibt hier Landwirthe, welche einen Erlös von mehr als 1000 M. aus diesem Obste erzielen. In manchen unserer schmalen gegen den Wind geschützten Thälchen hatte der schlimme Winter 1880 die Zwetschenbäume nicht sehr geschädigt.

— Letzten Mittwoch ließen sich Angehörige des 112. Regiments in Villingen abermals Exzesse zu Schulden kommen. Einzelne insultirten, auf ihre Waffe pochend, Wirthin und Gäste im Paradies. Vom Kriegerdenkmal bis zu Neininger, schreibt der „Sch. B.," sind ferner die jungen Bäume beschädigt, wahre Schandpfähle, die man vollends abhauen und an den Attentätern zu Fetzen schlagen sollte. Andern Tags wurde ein Faschinenmesser gefunden, aber leider statt dem Bezirksamt oder einem Stabsoffizier einem Soldaten übergeben.

**Schopfheim**, 14. Sept. Am 10. Oktober ds. J. sind es 25 Jahre, seitdem auf Antrieb der hiesigen Frauen eine Kleinkinderschule hier ins Leben gerufen und mit feierlichem Kirchgang eröffnet worden ist. Die Kinder, welche damals die sogenannte Häfelischule besucht haben, sind inzwischen zu Männern und Frauen herangewachsen. Aber auch die Anstalt selbst hat sich unterdessen einem fröhlich sich entwickelnden Kinde gleich, gedehnt und gestreckt, ist schöner und größer geworden. An jenem Herbstmorgen des Jahres 1857 waren es 55 Kinder, welche mit ihren Eltern auf dem Lindenplatz sich zusammenfanden. Nun ist die Schaar der Kleinen fast auf die dreifache Zahl gestiegen. Es sind nun etwa 140 Kinder da. Entsprechend diesem Wachsthum mußten daher gar bald 2 Lehrschwestern an die junge Anstalt berufen werden,

Bis zum Jahre 1868 wurde sie von Schwester Marie Dißlin von hier geleitet. Im April jenes Jahres trat Marie Strenz an ihre Stelle, welche noch jetzt mit gutem Geschick und aufopfernder Hingebung daran wirkt. Aus den engen Räumen der Erdgeschoßwohnung des Rathhauses ist die Schule hinausgetreten und eingezogen in ein stattliches Haus, das ihr ein edler Wohlthäter, Herr Fabrikant Suter, erbaute. Sie hat seit dem Jahr 1867 darin gewohnt

„und darin auf Gott vertraut,
trotz Wetter, Sturm und Graus."

Dieses Vertrauen hat sie nicht getäuscht. Sind ihr doch im Laufe der Zeiten gar mancherlei Gnaden und Gaben zu Theil geworden. Wir dürfen hinweisen auf den Weihnachtsbaum, der jedes Jahr geschmückt und mit mütterlicher Fürsorge für die Kinder der Armen ausgestattet wird und wir sind so glücklich, außer der bereits angeführten Sutter'schen Stiftung noch zwei weitere nennen zu können, nämlich das Vermächtniß, welches die Herren Gebrüder Kym zum Andenken an ihre verstorbene gute Mutter im Betrage von Mk. 2000 gemacht haben und an die von Herrn Reif-Moppert aus Dankbarkeit für Ertheilung eines lieben Kindes aus schwerer Krankheit errichtete Stiftung von M. 400. — Dank der ersteren können die armen Kinder von der Bezahlung des Schulgeldes befreit werden, während das Erträgniß der andern dazu bestimmt ist, zwei arme kranke Kinder je an Weihnachten mit passenden Gaben zu bedenken. Das Leben unserer Anstalt ist nun ein so glückliches gewesen und ihr gedeihliches Fortbestehen liegt uns allen so sehr am Herzen, daß wir schon einen Augenblick stille stehen, einen dankbaren Blick auf ihre Vergangenheit werfen und ihr unsere Segenswünsche mit in die ferne unbekannte Zukunft geben dürfen. Darum sagen wir, kommt, laßt uns, unseren Kindern leben.

**Karlsruhe**, 18. Sept. Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen sieht in der nächsten Zeit ihrer Entbindung entgegen; in der Absicht, bei dem zu erwartenden freudigen Ereignisse Ihrer durchlauchtigsten Tochter zur Seite zu stehen, hat Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin gestern Nachmittag Schloß Mainau verlassen, um von Karlsruhe aus, wo Höchstdieselbe nach 8 Uhr eingetroffen ist, alsbald die Reise nach Stockholm anzutreten. In Ausführung dieses Vorhabens ist Ihre Königliche Hoheit heute Nachmittag 2 Uhr 30 Min. von hier abgereist und gedenkt den Weg nach der schwedischen Hauptstadt über Hamburg, Kopenhagen, Helsingöhr und Helsingborg zu nehmen. In der Begleitung der Großherzogin befinden sich die Oberhofmeisterin Frau von Holzing, die Hofdame Freiin von Gayling und der Oberhofmeister Freiherr von Edelsheim. Seine Königliche Hoheit der Großherzog gedenkt den Landaufenthalt auf der Insel Mainau bis auf weiteres fortzusetzen. (Karlsr. Ztg.)

**Mannheim**, 18. Sept. Das soeben verkündete Urtheil in dem Prozeß bezüglich des Heidelberger Eisenbahnunglücks lautet: Philipp Berger wird zu vier Jahren Gefängniß, woran drei Monate durch Untersuchungshaft erstanden, verurtheilt und dessen Unfähigkeit zur Bekleidung eines Dienstes im Eisenbahnbetrieb ausgesprochen. Signalwächter Johann Leibrecht wird freigesprochen; Stationsassistent Ernst Eckerlin zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt.

**Mannheim**, 16. Sept. Wohl selten hat eine gerichtliche Entscheidung bei Hunderten, ja Tausenden von Menschen eine größere Befriedigung hervorgerufen, als die Verurtheilung des Sal. Kaufmann von Birnheim, eines Wucherers der schrecklichsten, der scheußlichsten Art. Die Verhandlungen, welche mehrere Tage in Anspruch nahmen, endeten damit, daß der Angeklagte wegen mehrfacher Erpressung, mehrfachen Betrugs, Urkundenfälschung und Urkundenunterdrückung, wegen Diebstahls in eine Gefängnißstrafe von 8 Jahren und 3 Monaten, wovon 3 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt in Abrechnung kommen, und in eine Geldstrafe von 8000 M., bezw. weitere 1½ Jahre Gefängniß, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 12 Jahren verurtheilt wurde. In glänzender Rede entwarf Staatsanwalt Uibel eine Schilderung des Charakters und der Handlungen des Angeklagten. Es wird uns hier ein Bild der größten sittlichen Verkommenheit gezeichnet, ein Charakter geschildert, dem kein Mittel zu gemein, nur um zum Ziele zu gelangen. Kalt und berechnend ging dieser Blutsauger seinen Gang, unbekümmert um die Noth seiner Opfer, unbeirrt durch die Thränen vieler an den Bettelstab gebrachten Familien in einem großen Umkreis seines Heimathsortes. Von der Natur mit den günstigsten Anlagen ausgestattet, hatte das Scheusal mit macchiavellistischer Ränk- und Kniff-Gewandtheit seine unheimlichen Geschäfte stets so einzurichten gewußt, daß er eine lange Reihe von Jahren den Armen des weltlichen Richters unerreichbar war, obwohl fast keine Woche verging, in der er nicht seine Opfer vor Gericht schleppte. Doch war ihm die Atmosphäre dort selbst unerträglich, denn er trat nie mit seinem Schuldner Aug' in Aug' dem Richter entgegen, sondern hielt seine „Leibjuristen". Wie massenhaft seine Prozesse waren, erhellte daraus, daß er gleichzeitig beim Untersuchungsrichter in Mannheim 81 Fälle, und bei jenem in Darmstadt 67 Fälle zur Klage gebracht. Aus den meisten Prozessen ging er als Sieger hervor; er erwarb sich dadurch einen gefürchteten Namen und im Volksmunde war bald die Meinung verbreitet: „Dem Zell (so nannte man den Wucherer) vermag kein Richter etwas anzuhaben". Es darf deßhalb auch nicht wundern, daß die Provisionen sehr reichlich flossen, wenn Zell mit einem kostspieligen Prozesse drohte, und daß die Gutschriften rasch gegeben wurden, sobald er nur Miene machte, das Kapital zu künden. Wenn dann das betrogene Bäuerlein gehofft, durch seine ausgestellten Wechsel, die die Wenigsten verstanden, durch seine Baarzahlungen an seiner Schuld etwas abgetragen zu haben, fand es sich später, daß alle geleisteten Zahlungen als Provisionen in Abzug gebracht waren und daß der Schuldner sich auf besonderem Bogen sogar damit einverstanden erklärt hatte. So sehr Kaufmann das Geld liebte, nahm er doch auch andere Gegenstände an, wie Tabak, Früchte, Vieh, Geräthschaften u. s. w. Für Gänse hatte er eine besondere Vorliebe und stahl sogar welche, wenn er gerade keine einzukaufiren wußte. Ein großes Geschick besaß der Wucherer im Rechnen. Er wußte durch die verschiedenartigsten Manipulationen seine Schuldner dermaßen zu verwirren, daß dieselben in den seltensten Fällen eine klare Einsicht von Dem bekamen, was sie eigentlich noch schulden, bezw. schon an der Schuld abgetragen hatten. Es lagen Fälle vor, bei denen die Schuld sich trotz öfterer Abzahlung noch vergrößerte, weil der Schuldner immer noch zahlungsfähig war. 25 Proz. Zinsen war sein niederster Zinsfuß. Es wurden Fälle konstatirt, bei denen dieselben auf 100, 150, 171 bis 300 Proz. sich steigerten. Die Höhe der Zinsen richtete sich in der Regel nach dem Stande des Geschäftes und der Vermögenslage des Schuldners. Die Pointe des ganzen Wuchergeschäftes lag in der Fixirung der Zeit, bezw. der Zahlungstermine. Kaufmann bestimmte dieselben in der Regel auf: vor der Ernte, vor dem Tabakverkauf u. s. f. — eine Zeit also, in der ein Landwirth in den seltensten Fällen über größere Summen verfügt. Die Geldgier des Mannes ging sogar so weit, daß ihm ein Schuldner, der Schweinehirt in Birnheim, seinen Dienst abtreten mußte. Vertheidiger dieses Ehrenmannes, der nun über ein bedeutendes Vermögen verfügt, waren Anwalt von Feder und Anwalt Schlesinger.

---

## Vermischte Nachrichten.

**Cannstadt**, 19. Sept. Die hiesige Gegend ist von einer großen, noch nicht dagewesenen Ueberschwemmung heimgesucht. Der Neckar ist fortwährend im Steigen und weiteres Steigen wird von allen Seiten her telegraphisch gemeldet. Der angerichtete Schaden ist jetzt schon ein ungeheurer. Heute Morgen ist bereits ein Mann ertrunken. Heute Mittag versuchte der an der Militärschwimmanstalt commandirende Lieutenant v. Marstaller vom Grenadier-Regiment Königin Olga mit einem Boot überzusetzen, wobei der Nachen umschlug. Sein Begleiter wurde mit großer Anstrengung von einem Schiffer gerettet. Die Bemühungen, den Officier zu retten, blieben jedoch fruchtlos.

---


**Die hochinteressanten Memoiren des Geh. Reg.-Rath Stieber**

durch welche zum ersten Male dem größeren Publikum interessante Einblicke in die Geheim-Geschichte der letzten Dezennien gewährt werden, erscheinen während des IV. Quartals neben dem spannenden Roman von Balduin Moellhausen: „Der Haushofmeister" ausschließlich im täglichen Feuilleton des „**Berliner Tageblatt**". Die besonderen Vorzüge, denen diese weitverbreitetste Zeitung Deutschlands ihre großen Erfolge verdankt, sind vornämlich folgende: Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abendblatt. Letzteres wird bereits mit den Abendzügen befördert, womit den Abonnenten außerhalb Berlins besonders gedient ist. — Freisinnige, von allen speziellen Fraktionsrücksichten unabhängige, politische Haltung, die es dem „Berliner Tageblatt" gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein objektives Urtheil freimüthig abzugeben. — Zahlreiche Spezial-Telegramme von eigenen Correspondenten an den Haupt-Weltplätzen, durch welche das „Berliner Tageblatt" mit den neuesten Nachrichten allen anderen Zeitungen stets voran zu eilen im Stande ist. Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstags. Eine kurzgefaßte resumirende Uebersicht folgt den Verhandlungen bis kurz vor Beginn des Drucks des Abendblatts. Vollständige Handelszeitung, sowohl die Fonds-Börse als den Produkten- und Waarenhandel umfassend, nebst einem sehr ausführlichen Kurszettel der Berliner Börse. Ernteberichte. Eisenbahn-Einnahmen. Ziehungslisten der Preußischen und Sächsischen Lotterie, sowie Auslosungen der wichtigsten Loospapiere. Patent-Ertheilungen. — Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte vom selben Tage. — Militairische und Sportnachrichten. Personal-Veränderungen der Civil- und Militair-Beamten. Ordens-Verleihungen. — Reichhaltige und wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen, interessante Gerichtsverhandlungen, wodurch auch das Bedürfniß nach einer unterhaltenden und über die Tagesereignisse orientirenden Lektüre täglich befriedigt wird. — Theater, Kunst, Literatur und Wissenschaft finden im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt" sorgfältige Behandlung. Auch erscheinen darin die Romane und Novellen unserer ersten Autoren. — Außerdem empfangen die Abonnenten des „Berliner Tageblatt" die wertvollen Separat-Beiblätter „**ULK.**" Illustrirtes Witzblatt. Derselbe sorgt mit seinem theils scharf satyrischen, theils harmlos gemüthlichen Humor in Wort und Bild für die Lachlust der Leser. — „Deutsche Lesehalle", illustrirtes belletristisches Sonntagsblatt, der Unterhaltung und Belehrung gewidmet. — Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft", welche neben dem namentlich für den kleineren Landwirth Wissenswerthen, praktische Winke für den Gartenbau und zahlreiche Notizen und Rezepte für die Hauswirthschaft bringen. — Diese Fülle anregenden und unterhaltenden Lesestoffes bietet das „Berliner Tageblatt" zu dem enorm billigen Abonnementspreise von nur **5 Mrk. 25 Pf.** für das Vierteljahr für alle 4 Blätter zusammen. — Man abonnire schleunigst bei dem nächstgelegenen Postamt, damit die Zustellung des Blattes vom 1. Oktober ab pünktlich erfolge. — Probe-Nummern gratis und franco.


---


**Viehmarkt-Verlegung.**

Der auf Donnerstag, d. 5. October d. J. fallende hiesige Viehmarkt wird wegen des israelitischen Feiertags am Tage vorher,

**Mittwoch, den 4. Okt. l. J.,**

abgehalten.

Emmendingen, 19. Septbr. 1882.

**Gemeinderath:**

Roll.

**Steigerungs-Ankündigung.**

Im Vollstreckungswege wird am **Montag den 25. September, Vormittags 12 Uhr,** auf dem „Hansjockenhof" zu Mußbach gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

Das Oehmdgras von circa 1 Hektar 36 Ar Matten und Acker, das Erträgniß von circa 90 Ar Acker mit Kartoffeln angepflanzt (Prima-Qualität).

Hiezu wird bemerkt, daß diese Erträgnisse in Abtheilungen versteigert werden.

Emmendingen, am 18. Sept. 1882.

Haller,
Gerichtsvollzieher.

**Anzeige.**

Von jetzt an wohne ich im untern Stocke des neu erbauten Schulhauses.

**Dr. Herzau,**
pr. Arzt.

**Reben-Versteigerung.**

Der Unterzeichnete versteigert im Auftrag der Herren J. Haas und C. Volpp am **Donnerstag, den 21. Septbr., Nachmittags 1 Uhr,** im Wirthshaus zu Landeck ca. 1½ Morgen Reben nebst Herbsterträgniß am Schloßberg und eingetheilt in 9 Parzellen.

Landeck, 15. September 1882.

**Michael Mösinger**
Stabhalter.

## Danksagung.

Für die vielseitigen Beweise inniger Theilnahme an dem schmerzlichen Verlust unserer nun in Gott ruhenden

**Emilie Maler, geb. Hansult,**

besonders dem hiesigen Gesangverein für den erhebenden Grabgesang, spricht den herzlichsten Dank aus.

Kenzingen, den 18. September 1882.

**Im Namen der Hinterbliebenen:**
**Maler,**
Großh. Oberförster.

---

## Stangenverkauf.

Die Gr. Bezirksforstei **Waldkirch** versteigert mit Vorgfristbewilligung aus den Domänenwaldungen bei Untersimonswald, Martinskapelle, Elzach und Yach am **Donnerstag, den 28. September**, Mittags 1 Uhr, im Gasthaus zur **Arche** in **Waldkirch** folgende **Fichten-Stangen** auf dem Stock: 500—600 Gerüststangen, 12 000—15 000 Hopfenstangen I.—IV. Kl. und 10 000 Rebstecken und Baumpfähle. Steigerer haben alsbald Bürgschaft zu leisten. Ferner an aufbereitetem Gehölze: 50 tannene Schwellenklötz und 150 Ster tannenes Scheitholz.

---

Die
## Württembergische Landeszeitung
und
## Stuttgarter Handelszeitung

ladet zum Abonnement auf das am 1. October beginnende IV. Quartal höflichst ein. Den jetzt schon sich meldenden neuen Abonnenten werden die bis Ende September erscheinenden Numern der Württ. Landeszeitung, sowie der bis jetzt erschienene Theil des Pariser Gesellschafts-Romans: **„Die seidene Maske“** gratis und franco zugestellt. — Im **„Vetter aus Schwaben“** erscheint am 5. October ein großes Preisräthsel mit 50 Prämien im Gesammtwerth von 500 Mark.

Erste Prämie 50 Mark in Baar.

**Man abonnirt beim nächsten Postamt um nur 1 Mark 96 Pfg. ohne Postgebühr.**

---

Die „Berliner Zeitung“ erscheint vom 1. October ab Morgens und Abends, demnach wöchentlich 12 Mal.

Zu den gelesensten und verbreitetsten Zeitungen Berlins gehört unstreitig die täglich 2 mal erscheinende, entschieden freisinnige

## „Berliner Zeitung“

mit ihren Gratis-Beilagen **„Deutsches Heim“** und **„Gerichtslaube“**.

Das „Deutsches Heim“ ist nach Inhalt und Umfang (2 Bogen) den besten Unterhaltungs-Blättern, wie Gartenlaube ꝛc. gleich zu stellen.

Die „Gerichtslaube“ bringt die wichtigsten Entscheidungen des Reichsgerichts und Gerichtsverhandlungen aus dem In- und Auslande.

Abonnementspreis für alle drei Blätter zusammen bei allen Postanstalten pro Quartal **4,50 Mark.**

Durch ihre guten Beziehungen zu den hervorragenden Parlamentariern der Fortschrittspartei ist die „Berliner Zeitung“ immer vorzüglich informirt, was bei den bevorstehenden Wahlen besonders zu berücksichtigen ist. Die Leitartikel sind von schneidiger Schärfe, und auch auf allen anderen Gebieten zeichnet sich der Inhalt der Zeitung durch geistige Frische aus. Telegramme und Korrespondenzen aus allen Theilen der Welt, kleine Chronik, Original-Lokalartikel und Gerichtszeitung, die Berichte der Fonds- und Getreidebörsen, ferner die Preußischen, Braunschweigischen, Sächsischen und Hamburgischen Lotterie-Listen bis zu den kleinsten Gewinnen sofort nach der Ziehung.

Die Abendausgabe enthält insbesondere einen wahrheitsgetreuen Bericht über den Verlauf der Börse und die Bewegung in den auf Zeit gehandelten Papieren. Neben ihrer politischen Bedeutung ist die „Berliner Zeitung“ bestrebt, in ihrem reichhaltigen Feuilleton durch spannende Romane und Novellen u. s. w. insbesondere durch die beiden Gratisbeilagen belehrend und unterhaltend zu sein **für Haus und Familie.** Wer also eine gute täglich zweimal erscheinende Zeitung beimäßigem Abonnementspreis lesen will, der bestelle bei dem nächsten Postamt (Postzeitungsliste Nr. 684) die „Berliner Zeitung“, sie wird in jeder Beziehung vollständig befriedigen.

**Die Expedition: SW. Kochstraße 23.**

Jeder Briefträger nimmt Bestellungen entgegen.

---

## Herren-Garderoben-Geschäft nach Maaß.

Meine sämmtlichen

## Herbst- & Winter-Waaren

sind in **großer Auswahl** bei mir eingetroffen.

**J. Deutsch,**
**Freiburg.** Friedrichstr. 21.

Herren-Garderoben-Geschäft nach Maaß.

---

## Theater in Emmendingen.

Einem geehrten Publicum die ergebene Mittheilung, daß ich im Saale des **Hôtels zum Adler** einen **Cyklus** von **theatralischen Vorstellungen** zu geben beabsichtige. — Es wird mein Bestreben sein, nur Gutes zu bieten und das Neueste der Bühnenliteratur, wie **„Krieg im Frieden“, „Herrgottschnitzer“** zur Aufführung zu bringen und erlaube mir deßhalb, ein geehrtes Publicum zu bitten, mein Unternehmen gefälligst unterstützen zu wollen.

Freitag, den 22. September 1882

**Deborah.**

Näheres die Zettel.

Hochachtungsvoll
**Carl Göthel,**
Theaterdirektor.

---

## Kalender für 1883.

**Lahrer Hinkender Bote**, Preis 30 Pf.
" " " mit zwei Farbendruckbildern „Alte Augen“ und „Wir stimmen nicht zusammen“, Preis 40 Pf.
**Hebel's Rheinländischer Hausfreund**, Preis 30 Pf.
**Der Vetter vom Rhein** 30 Pf.
**Wanderer am Bodensee** 20 Pf.
**Der Sonntagskalender** 30 Pf.
**Lustiger Bilderkalender** 40 Pf.
**Herrieder Laubfrosch** 35 Pf.
**Großer Volkskalender des Lahrer Hinkenden Boten** 1.00 M.

Vorräthig zu haben in

**A. Dölter's Buchhandlung.**

---

## Jahrniß-Versteigerung.

Die Unterzeichnete läßt **Freitag, 22. Sept.** in ihrer Behausung Neudorfstraße N. 1 folgende Fahrnißgegenstände gegen Baarzahlung öffentlich versteigern:

2 Kleider- und 1 Küchenkasten, 1 Kommode, 1 Mehlkästchen, zwei Betten mit Rost und Matrazen, verschiedene Tische, zwei Faß, 150 Liter haltend, und noch sonstigen verschiedenen Hausrath.

N.-Emmendingen, 20. Sept. 1882.

**Ernestine Hafner.**

---

## Meinen Garten,

auch als **Bauplatz** sehr geeignet, 4 Ar 59 Meter groß, beabsichtige ich, zu verkaufen.

**Hafner Dreyer.**

---

**Delikat marinirte**
## Neue Häringe
empfiehlt
**W. Reichelt.**

---

Zu verkaufen
**dürres gespaltenes**
## Buchenholz.
Näheres in der Expedition d. Bl.

---

**Ein großträchtiges**
## Mutterschwein
hat zu verkaufen
**Bäcker Karl Rehm.**

---

Montag, den 25. September
## Ziegel & Backsteine,
und am Dienstag
## Kalk
Ziegelei **Zimmer.**

---

Die Abbildung des
## Eisenbahnunglücks
**bei Hugstetten**
ist vorräthig zu haben, à 25 Pf. das Stück, in
**A. Dölter's** Buchhandlung.

---

## Für Auswanderer.
## Schiffsdecken
empfiehlt billigst
**Julius Hieber.**

---

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

# Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 112. Samstag, 23. September 1882.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Quartal des „Hochberger Boten“ und erlauben wir uns hiermit, zu zahlreichem Abonnement einzuladen.

Unser Blatt wird die seitherige nationale, in jeder Beziehung freisinnige Richtung beibehalten, den politischen Neuigkeiten werden wir, aus den zuverlässigsten Quellen schöpfend, unsere volle Aufmerksamkeit schenken, und die lokalen Angelegenheiten in eingehender, unabhängiger Weise besprechen.

Durch ein regelmäßiges Feuilleton und ein wöchentliches belletristisches Unterhaltungsblatt werden wir den Unterhaltungsbedürfnissen der verehrlichen Leser zu genügen suchen; eine Anzahl gediegener, spannender Erzählungen liegen hierzu bereit. Wir werden überhaupt in jeder Weise bemüht sein, allen gerechten Anforderungen Genüge zu leisten, und hoffen wir, uns dadurch in der Gunst des Publikums immer mehr zu befestigen.

Auswärtige Bestellungen wollen gefälligst bei den betr. Postanstalten oder den Landpostboten **rechtzeitig** gemacht werden, da die Post eine unterbliebene Bestellung als Abbestellung ansieht; bei unseren hiesigen verehrl. Abonnenten gilt das Abonnement als fortlaufend, wenn dasselbe nicht abbestellt wird.

**Die Redaktion.**

## Politische Tagesübersicht.

Kaiser Wilhelm ist mit den königlichen Sachsen sehr zufrieden, mit den Truppen, die in vorzüglichem Stande und vorzüglich ausgebildet sind und mit der Bevölkerung, die ihm einen ausgezeichneten, wahrhaft herzlichen Empfang bereitet hat. Im Königsschlosse in Dresden wurde bei der Galatafel nur auf Gold und mit goldenen Bestecks gespeist, das „Grüne Gewölbe“ hatte seine kostbarsten Schätze zum Schmuck der Tafel geliefert. Der Kaiser brachte ein Hoch aus „auf das Blühen und Gedeihen des Hauses Wettin.“

Hofprediger Frommel aus Berlin sagte in seiner Rede an dem Schwedensteine bei Lützen: „Es gibt klingende Steine wie jener Stein auf Rhodos, der klingt, wenn ihn der Morgenstrahl trifft. Hier dieser Schwedenstein ist ein solcher klingender und singender Stein, der, 200 Jahre lang stumm liegend, durch den Morgenstrahl der Liebe getroffen, zu singen und klingen anfängt; er singt erstens von des Helden Tod, zweitens von der Brudernoth, drittens von der Liebe Morgenroth, viertens von dem starken Herrn und Gott.“ 10 000 andächtige Zuhörer lohnten ihm für dies schöne Wort mit ihrem Beifall.

Eugen Richter, der Führer der Fortschrittspartei, ist nicht für ein Zusammengehen mit den gemäßigten liberalen Parteien eingenommen und hat dies in einer großen Wahlversammlung in Berlin seinen Wählern nicht verschwiegen. Er sagte, im Volke habe sich in den letzten Jahren eine entschiedene Linksströmung vollzogen, man sei der Vermittlung, des Compromittirens ꝛc. müde. „Im Uebergang nach Links vollzieht sich in der Volksstimmung ein Klärungsprozeß und diesen darf man nicht stören.“ Von den Klagen seiner Gegner und vieler eigenen Parteigenossen sagt er: „Man sagt mir nach, daß ich zu scharf, zu schneidig, nicht mäßig genug sei — nun, ich kann mich nicht anders geben, als ich bin und will es auch nicht, ich möchte sogar heutzutage noch schärfer und schneidiger sein. Man sagt, ich sei kein Diplomat und habe keine staatsmännische Aber; ich habe aber viele Männer kennen gelernt, die sich für große Diplomaten und Staatsmänner hielten und auch von Anderen dafür gehalten wurden, und habe gefunden, daß gerade diese Herren dem Fürsten Bismarck gegenüber immer den Kürzeren zogen. Grade Bismarck gegenüber kommt man mit einer einfachen und offenen Politik am weitesten.“ — Von den Antisemiten sagte er, „sie suchen sich augenblicklich von Dr. Henrici loszuschälen, ich aber habe für denselben immer eine gewisse Schwäche gehabt, weil ich ihn für den aufrichtigsten unter der Gesellschaft halte.“

Ueber das geplante Bomben-Attentat in Triest folgendes Nähere: Der Bürgermeister von Vicone erfuhr durch einen Kutscher die Ankunft zweier verdächtiger Personen aus Italien. Die Gendarmerie suchte sie im Gasthofe auf. Dieselben arbeiteten eben an der Füllung von Bomben mit Nitroglycerin, als sie überrascht wurden. Das Attentat hätte andern Tages stattfinden sollen. Der eine entkam, der andere, Namens Oberdank, ein Techniker aus Triest, wurde verhaftet. Die Aufregung in Triest, wo sich der kaiserliche Hof befindet, ist ungeheuer.

Norditalien ist von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht. Der Betrieb der Gotthard- und Brenner-Bahn ist unterbrochen; die Städte Como und Verona stehen unter Wasser. Auch das Etsch- und Pusterthal ist überschwemmt, Brücken und Dämme weggerissen ꝛc. Ebenso in Oberkärnten.

In dem Antisemiten-Congreß in Dresden waren mehrere Ungarn die Hauptsprecher, sie wußten viel von ihrer Hochschätzung der Deutschen zu erzählen, aber in Ungarn selbst ist davon wenig zu spüren. Dort

---

## Die tolle Margaret.

Roman von L. Schwarz.

(Fortsetzung.)

„Margaret!“ rief da Ralph, von seinen Gefühlen übermannt, ungestüm aus. „Warum wollen Sie meine Hülfe nicht annehmen und mir nicht vertrauen? Ich liebe Sie trotz allen Räthseln, die Sie für mich umgeben! Ich liebe Sie und ich könnte meinen letzten Blutstropfen für Sie lassen!“

„Ich weiß es!“ antwortete sie und hob die thränenfeuchten Augen mit dem rührenden Vertrauen eines Kindes zu ihm empor. „Und gerade darum will ich Nichts von Ihnen fordern, Nichts! Sie sollen nicht untergehen um meinetwillen! Denken Sie daran, was ich Ihnen hier sage,“ und ihre Stimme erbebte, „im Angesichte der Todten, wir müssen uns sein nicht Fremde, denn das ist nicht mehr möglich; aber Freunde, zwischen denen jetzt ein Abgrund gähnt, den Keiner versuchen darf zu überschreiten, bis — bis —“

„Bis?“ wiederholte er hastig. „Margaret, geben Sie mir ein Hoffnungswort, nein, ein Wort, das mich bewahren soll vor der Verzweiflung, daß nicht Alles aus ist zwischen uns, daß Sie mich nicht von sich stoßen auf immer! Ich will Sie verlassen, ich will keine Erklärung der Befürchtungen und der Zweifel fordern, die mich bis zum Wahnsinn foltern. Sagen Sie mir nur, daß ich eines Tages wiederkommen, daß ich eines Tages, und sei er noch so fern, wieder vor Sie hintreten darf!“

Sie hatte sich erhoben und lehnte sich gegen den dunkeln Fensterrahmen. Ein Weinstock schwankte draußen vor den kleinen Scheiben und darüber erglänzte der sternenhelle Winterhimmel.

„Sie können wiederkommen!“ sagte sie mit leiser Stimme. „Sie können wiederkommen, wenn die Rosen blühen! Nicht eher! Denken Sie daran — nicht eher, außer wenn —“ sie sprach langsamer und eindringlich — „außer wenn ich selbst nach Ihnen sende. Wenn die Rosen wieder blühen, dann wird Ihnen ein Willkommen werden hier!“

Sie bot ihm die Hand zum Abschied. Er zog sie an seine Lippen und ohne ein ferneres Wort wandte er sich von ihr ab und ließ sie zurück in ihrer Betrübniß und Einsamkeit, — zurück unter dem „kalten Licht der Sterne“.

31. Kapitel.

Stumm geworden.

Die Schatten in dem Fichtenwald hatten sich gelichtet, als Ralph den Heimweg antrat. Die Sterne wurden fahler; eine schwache, graue Linie über den Klippen verkündete den kommenden Tag.

„Wenn die Rosen wieder blühen, soll ich sie wiedersehen,“ sprach Ralph träumerisch zu sich selbst, während er durch die Fichtenhölzung dahinritt, „nicht früher, sie müßte denn selber mich zu sich rufen. O, wenn ich an sie glauben könnte, wenn ich ihren bestrickenden Worten, dem kindlichen Ausdruck ihres Auges vertrauen dürfte! Wenn ich ihr so zu vertrauen wagte, wie ich sie liebe! Wenn die Rosen wieder blühen! O, ich werde kommen und sie an ihr Versprechen erinnern! Ich werde kommen, wenn die Rosen wieder blühen!“

Und dann, als er des verzweifelten Mädchens dachte, wie sie allein neben der Todten stand, da fluthete eine Woge des Mitgefühls, der Zärtlichkeit über sein Herz und vertilgte Alles daraus, was nicht Liebe war.

„Mein armes, kleines Mädchen! Wenn ich doch für sie sorgen dürfte! Wie schrecklich muß es für sie sein, in dem düsteren, alten Hause allein mit der Todten zu sein, ohne Freund, ohne eine Seele, die sie trösten und aufrecht erhalten könnte. Wie gerne würde die gute Mrs. Grey zu ihr gehen! Sie war der alten Dame stets sehr zugethan. Margaret muß ein ungerechtes Vorurtheil gegen sie hegen. Ich will ihr Mittheilung von der alten Dame hinscheiden machen.“

Mit diesem Entschlusse lenkte Ralph sein Pferd Rose Lawn zu.

Die Festlichkeiten in des Advokaten Hause schienen noch in vollem Gange zu sein, obgleich die Nacht dem anrückenden Tage rasch Platz zu machen begann. Das Licht strahlte hell aus allen Fenstern und Alles schien in lebhafter Bewegung zu sein.

Als Ralph an der Freitreppe anhielt, begrüßte ihn ein erregtes Gemurmel; ein halbes Dutzend Männer standen im Flur in lebhafter Unterhaltung bei einander.

„Doktor Rayburn!“ rief Diakon Simmons aus.

„Endlich der Doktor!“ murmelte Elder Jones.

„Wir haben Alles durchforscht nach Ihnen,“ sagte Farmer Brown, indem er an des Doktors Seite trat. „Wo waren Sie denn bis jetzt?“

„Auf Melton Manor!“ war die kurze Antwort. „Ich bin plötzlich dorthin gerufen worden. Die alte Lady verschied vor ungefähr zwei Stunden.“

(Fortsetzung folgt.)